

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Glück
Autor: Ermatinger, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



—❧— Glück. —❧—

Auf dunkelblauen Flügeln schwebt die Nacht,
Ein Riesenfalter, übers Blütenmeer,
Und langsam spannt der Sterne gold'nes Netz
Der Himmel über Berg und Stadt und See.
Ein Zauber schließt die schöne Blüte auf,
Und ihrem keuschen Heiligtum entsteigt
Ein schimmernd Traumbild, und von jedem Sterne
Senkt sich ein Traumbild flimmernd auf die Erde;
In hohen Lüften grüßen sie sich klingend
Und zieh'n dahin auf purpurner Bahn.

Ein Jüngling steht am Strand, halb noch ein Knabe.
Vor seinen Augen endlos wogt die See.
In scharfem Flug, der weißen Möve gleich,
Fliegt drüber hin sein durstiger, heißer Blick
Und trinkt die kühle Dämmerung vollen Juges.
In seinem Herzen wallt und braust die Jugend,
Und aus dem Meer von Hoffnung und von Wünschen
Taucht auf, ein dunkeläugig Bild, die Sehnsucht
Und wächst und dehnt sich riesengroß und breitet
Dann gierig über Thal und Meer und Berge
Die glänzendweißen Riesenarme aus,
Und schließt dann alle, Berge, Meer und Thäler,
An ihren weichen, glänzendweißen Busen.
Ein Stammeln hebt auf schmachkend trockner Lippe,
Und wie ein junger Vogel, dessen Mutter
Der Pfeil des Jägers traf, nach Nahrung schreit,
So schritt durchs Dunkel hin der Schrei nach Glück.

Da bricht die Nacht; aus weißer Brandung taucht
Ein goldner Kahn und schneidet still die Flut.
Von Rosen trägt er eine schwere Last,
Und von dem Segel flattern Rosenwimpel
Und wehen, wie das Duftgewölk des Morgens,
Dem Kahne schimmernd nach. Am Steuer sitzt
Ein jugendglänzend, blühendfrisches Weib
Und windet Kränze sich aus roten Rosen.
Auf ihrem Goldhaar blitzt ein reich Geflecht
Und gießt aus vollem Lichtborn über Land

Und Meer ein seltsam Leuchten: auf den Fluren,
Wohin der Lichtstrahl fällt, erblühen Rosen,
Und auf der weiten, öden Meeresfläche,
Wohin der Lichtstrahl fällt, da schwimmen Rosen.
Ein lockend Singen schwebt dem Kahn voran,
Und durch die Lüfte perlt's wie Harfenklänge:

Auf frühlingslachenden
Fluren ich blüh';
In dem jungen, erwachenden
Herzen ich glüh'!

Ich funkle in ehrendem,
Blutrotem Gold;
Des Armen entbehrendem
Tisch bin ich hold!

Du rufst mich und suchst mich:
Ich bin das Glück!
Du fliehst mich, verfluchst mich —
Und kehrest doch zurück!

Es klingt das Ohr, es flirrt das heiße Auge —
Und dicht am Strand hin fährt des Glückes Boot.
Schon wogt die Welle um den hastigen Schwimmer,
Der aus der Sehnsucht vollem Glutstrom sich
Mit gier'gen Lippen neue Kräfte trinkt;
Schon schmiegt sich, wie ein weicher Seidenschleier,
Der Rosen Hauch ums glühende Gesicht;
Schon tastet nach dem Rosenbord die Hand:
Da flirrt es hell, wie scharfer Klang von Ketten;
Aufs Meer hin senkt sich eine flimmerwolke
Und hebt auf ihren duftigen Silberflügeln
Das Boot des Glückes in den Sternenhimmel.
Ein weißer Arm, ein flammend Fragezeichen,
Reckt stehend sich aus dunkler Flut empor —
Dann wird es stille — und die kalte Welle
Zauft lachend eines Toten braune Locken.

Emil Ermatinger, Winterthur.

